

Министерство образования и науки РФ
Государственное образовательное учреждение
высшего профессионального образования
«Владимирский государственный университет»

М.В. Гайлит, Т.В. Иванова

DREI KAMERADEN

Teil I

Учебно-методическая разработка

ВЛАДИМИР 2011

УДК 43
ББК 81432.4-2

Гайлит М.В., Иванова Т.В. *Drei Kameraden. Teil I*: учебно-методическая разработка. – Владимир: ВлГУ, 2010. – 43 с.

Учебно-методическая разработка построена на материале романа Э.М.Ремарка «Три товарища» и предназначена для самостоятельной и аудиторной работы студентов языковых факультетов по аспекту «Домашнее чтение». Разработана в соответствии с требованиями ГОС, учебными планами и рабочими программами.

Ответственный за выпуск: канд. филол. наук, доцент Т.М. Тяпкина.

Рецензенты: канд. пед. наук, доцент О.П. Жиркова (Владимирский государственный университет);

канд. филол. наук, доцент Р.В. Буробин (кафедра иностранных языков Российского университета кооперации).

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Erich Maria Remarque.....	5
Kapitel I.....	9
Kapitel II.....	11
Kapitel III.....	14
Kapitel IV.....	17
Kapitel V.....	19
Kapitel VI.....	21
Kapitel VII.....	24
Kapitel VIII.....	26
Kapitel IX.....	30
Kapitel X.....	32
Kapitel XI.....	36
Kapitel XII.....	38

Предисловие

Учебно-методическая разработка «Drei Kameraden» представляет собой практическое пособие для студентов 2 курса факультетов иностранных языков. Разработка построена на материале романа немецкого писателя-пацифиста Э.М. Ремарка «Три товарища», предусматриваемого учебной программой для индивидуального и фронтального чтения.

Домашнее чтение является одним из основных видов работы по развитию навыков устной речи студентов и, исходя из этого, выделяется как самостоятельный аспект в составе учебной дисциплины «Практика речи».

Разработка преследует цель помочь студентам активизировать их мыслительную деятельность в процессе чтения, научить их конструктивно, ясно и логично выражать свои мысли, используя при этом новый активный словарь.

Учебно-методическая разработка носит практический характер. Она содержит: активный словарь к каждой главе, упражнения к словарю, перечень вопросов и тем, отражающих содержание главы.

Предлагаемая разработка может быть использована как во время аудиторных занятий, так и для самостоятельной работы студентов.

Учебно-методическая разработка соответствует требованиям ГОС и учебной программы и может быть рекомендована студентам языковых вузов и факультетов, а также всем изучающим немецкий язык.

Erich Maria Remarque

Erich Paul Remark, der sich seit 1923 als Erich Maria Remarque nennt, wurde am 22. Juni 1898 als Sohn eines Buchbinders in Osnabrück geboren.

Bei dem Familiennamen Remarque handelt es sich nicht um ein Pseudonym. Die Geburtsurkunde des Schriftstellers verzeichnet den Namen Erich Maria Remark; die Eltern sind Peter Franz Remark und Anna Maria Remark (geb. Stallknecht). Es geht also nur um die Umwandlung des auslautenden deutschen -k in das franz. -que'. In einigen Ausgaben der einzelnen Werke von E.M. Remarque kann man auch andere Meinungen lesen, wie, z.B. in der Roman-Zeitung, die «Die Nacht von Lissabon» publiziert: «Erich Maria Remarque, einer der erfolgreichsten Romanschriftsteller unseres Jahrhunderts, hieß eigentlich Erich Paul Kramer».

Er besuchte ein katholisches Lehrerseminar und wollte zunächst Musiker, dann Maler werden. 1916 kam er von der Schulbank als Freiwilliger an die Westfront, wo er mehrfach verwundet wurde. Nach Kriegsende versuchte er sich in verschiedenen Berufen, war Buchhalter, Korrespondent, Kaufmann, Agent für Grabsteine, Reklamechef, Organist, Volksschullehrer und Theaterkritiker. Ab 1923 war er Redakteur an der Reklamezeitung, «Echo Continental» in Hannover und ab 1925 – Sportjournalist und Bildredakteur bei der Zeitung, «Sport im Bild» in Berlin. Er verfasste Reklametexte, Berichte über Autos, Motoren und Autorennen und erfand bunte Reisebilder aus fremden Ländern, die er angeblich mit dem Auto bereist hatte. In Wirklichkeit bereiste er zu dieser Zeit nur Italien, die Schweiz, den Balkan und die Türkei. Er interessierte sich für philosophische Werke F. Nietzsches und A. Schopenhauers und für literarische Werke J. Londons und E. Hemingways.

1928 erschien E.M. Remarques Anti-Kriegsroman «Im Westen nichts Neues», der mit einer Auflage von weltweit 25 Millionen zu einem der größten Romanerfolge wurde. 1928 war der Roman eine Sensation. Durch diesen (bereits im April 1930 verfilmten) Roman wurde E.M. Remarque über Nacht weltberühmt.

Innerhalb von 18 Monaten erreichte der Roman eine Auflage von 3,5 Millionen, wurde in 12 Sprachen übersetzt, und sein Verfasser wurde sogar für den Nobelpreis vorgeschlagen. Das Buch war sofort Gegenstand erbitterter politischer Auseinandersetzungen. Für die einen war es eine nüchterne ehrliche Beschreibung des Kriegswahnsinns, für die anderen eine bewusste Beleidigung der Frontsoldaten.

Seinen sensationellen Welterfolg, welchen noch nie ein deutsches Buch zu verzeichnen hatte, verdankte der Roman dem Thema «Zerstörung einer Generation durch den Krieg». Dieser Roman war das erste bedeutende Zeugnis der sogenannten «verlorenen Generation» auf deutschem Boden, einer Generation, für die alle Götter tot, alle Schlachten geschlagen, und der Glaube an den Menschen erschüttert war. Davon zeugen auch die Worte des Haupthelden Paul Baumer: «Wir sind verlassen wie Kinder und erfahren wie alte Leute, wir sind roh und traurig und oberflächlich, - ich glaube, wir sind verloren».

1931 erschien der Fortsetzungsroman «Der Weg zurück» (Film 1937) E.M. Remarque zeigte in beiden Romanen, wie der Krieg eine ganze Generation zerstört, gleich ob ihre Vertreter an der Front umkommen, oder in der Nachkriegszeit weiter leben müssen. Darum wurden die beiden Werke im Dritten Reich verboten und öffentlich verbrannt, und dem Schriftsteller die deutsche Staatsbürgerschaft abgesprochen.

Bis 1938 erschien kein neues Werk. Der Schriftsteller erklärte sein langes Schweigen selbst: «Als Hitler mich aus Deutschland vertrieb, war mein dritter Roman «Drei Kameraden» beinahe fertig. Es war ein solcher Schock für mich, Deutschland verlassen zu müssen, dass ich 4 Jahre brauchte, um das Buch zu Ende zu schreiben».

Ab 1931 lebte E.M. Remarque in der Schweiz (Ascona) und ab 1939 in den USA (New York), wo er die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm.

1925 heiratete E.M. Remarque die schöne Tänzerin Use Zambona, ließ sich aber 1931 von ihr scheiden.

Nach 1945 lebte er abwechselnd in Porto Ronco (Schweiz), in New York und in Rom. 1958 heiratete er Paulette Goddard (Charlie Chaplins Ex-Gattin).

E.M. Remarque trat keiner Partei bei und hielt immer äußerste Distanz zur Sowjetunion J. Stalins.

Im Romanbestseller «Drei Kameraden» (1938, Film 1938) nahm E.M. Remarque das Thema der Kameradschaft und Liebe auf. Der verlorene und verzweifelte Mensch versucht in der Kameradschaft einen Raum zu finden, in den er zeitweilig fluchten kann, um der Einsamkeit zu entgehen. Die raue Wirklichkeit wirft ihn aber bald aus der Kameradschaft in die völlige Isolation, Verbitterung und Gleichgültigkeit.

Auch in allen weiteren - oft melodramatisch-tragisch gefärbten Werken erwies sich E.M. Remarque als ein packender Erzähler. Mit scharfem Wirklichkeitssinn griff er politisch aktuelle Stoffe (Inflation, Exil u.a.) auf und stellte sie am Schicksal einer Vielzahl von Menschentypen auf dem Hintergrund ihres Kampfes um die Existenz dar. Diese Werke machten E.M. Remarque zu einem der erfolgreichsten Romanschriftsteller des 20. Jahrhunderts.

Die weiteren Werke von E.M. Remarque: «Liebe deinen Nächsten» (1940, Film 1940), «Arc de Triomphe» - «Triumphbogen» (1946, Film 1948), «Ein Funke Leben» (1952), «Zeit zu leben und Zeit zu sterben» (1954), «Der schwarze Obelisk» (1956), «Der Himmel kennt keine Günstlinge» (1961), «Die Nacht von Lissabon» (1962, Film 1971).

Erich Maria Remarque ist am 25. September 1970 in Locarno gestorben.

E.M. Remarque hat Millionen Leser erreicht, weil seine Bücher von einer unübersehbaren gesellschaftskritischen, anklägerischen Tendenz erfüllt sind. Sie haben ihre Stärke in der Darstellung der Schrecken des Krieges, der menschlichen Not im Faschismus und des Elends der Emigration und der Nachkriegszeit. Aus seinen spannend geschriebenen Büchern, die fast alle zu Bestsellern geworden sind, spricht immer humanitäre Gesinnung.

«Der Spiegel» nennt E.M. Remarque mit Recht „einen der erfolgreichsten deutschsprachigen Schriftsteller aller Zeiten.

Fragen zur Selbstkontrolle:

1. Handelt es sich beim Familiennamen Remarque um ein Pseudonym?
2. Was war das Credo E.M. Remarques?
3. In welchen Berufen versuchte sich E.M. Remarque nach dem 1. Weltkrieg?
Haben diese Berufe sein literarisches Schaffen irgendwie bewirkt?
4. Durch welchen Roman wurde E.M. Remarque über Nacht weltberühmt?
Warum?
5. Wann und warum musste E.M. Remarque emigrieren? Wo lebte er?
6. Wann erschien sein Romanbestseller „Drei Kameraden“?
7. Sind alle Romane E.M. Remarques melodramatisch-tragisch gefärbt?

Kapitel I

Aktiver Wortschatz

1. tanken = den Tank auffüllen
2. j-n (etw.) anstarren = j-n, etwas starr ansehen
3. den Kopf (mit dem Kopf) schütteln
4. j-n in Versuchung führen
5. sich herumtreiben = herumstreifen
6. sich umziehen = die Kleidung wechseln
7. zerlegen = zergliedern
8. Witze reißen = scherzen
9. j-n auslachen = sich lustig über j-n machen
10. wie angenagelt stehen bleiben
11. (das) weiß der Kuckuck!
12. beim besten Willen
13. die Achseln - (mit den Achseln) zucken
14. sich duzen = per „Du“ mit j-m sein
15. übertrieben sein = überzogen, extrem sein

II. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch entsprechende aus dem aktiven Wortschatz.

1. Es ist schon Zeit, das Auto mit Benzin aufzufüllen.
2. Mathilde Stoß Gesang brach ab, sie sah Robert starr aus roten Augen an.
3. Anstatt zu antworten, schüttelte er nur mit dem Kopf.
4. Er hat sich lustig über ihn gemacht.
5. Die Kameraden arbeiteten, bis es dämmerig wurde. Dann wuschen sie sich und wechselten die Kleidung.
6. Um zu scherzen, bot der Besitzer einer Damenmantelfabrik und Rennamateurliebhaber Otto eine Wette an.
7. Weiß der Kuckuck, warum, zuckte ich nur mit den Achseln, und alle lächelten auf einmal.

III. Schildern Sie den aktiven Wortschatz in Ihrer eigenen Situation.

IV. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Wie schildert E.M. Remarque die politische und wirtschaftliche Situation in Deutschland der Zwischenkriegszeit?
2. Wie bezeichnet E.M. Remarque den Begriff der «verlorenen Generation»? Wie verstehen Sie diesen Begriff? In welchen Romanen beschreibt E.M. Remarque die «verlorene Generation»?
3. Warum gehören die drei Kameraden zur «verlorenen Generation»? Sind diese drei Hauptfiguren des Romans wirklichkeitsecht?
4. Gehört Patrice Hollmann in die «verlorene Generation»?
5. Warum fühlte sich Robert Lohkamp an seinem 30. Geburtstag so niedergeschlagen? Wovon zeugen seine Erinnerungen an die Kriegserlebnisse?
6. Wie kam Otto Köster in den Besitz des Rennwagens «Karl»? Warum behauptete Gottfried Lenz, dass ihr «Karl» erzieherisch wirkte?
7. Wie ist Ihre Stellungnahme zu einzelnen Aussagen der handelnden Personen im Roman?
 - a) Mathilde Stoß: «Man muss das Gute nehmen, wie es kommt. Auch wenn man's nicht versteht».
 - b) Gottfried Lenz: «Je weniger Selbstgefühl ein Mensch hat, umso mehr ist er wert».
 - c) Robert: «Wenn der Mensch erst was wert ist, ist er nur noch sein eigenes Denkmal. Das finde ich anstrengend und langweilig».
 - d) Patrice Hollmann: «Aber man muss auch verlieren können; wie sollte man sonst leben?».
8. Wie beantwortet Robert Gottfrieds Frage: «Wozu lebst du eigentlich, sag mal, Baby?». Wie würden Sie diese Frage heute beantworten?

V. Sprechen Sie zu folgenden Themen. Gebrauchen Sie dabei den aktiven Wortschatz.

1. In der Au-Re-We (Roberts Wortwechsel mit Frau Stoß).
2. Hobby Lohkamps Erinnerungen an seinen Geburtstag.
3. Die ersten Gratulanten.

4. Rennwagen "Karl", sein letztes Rennen.
5. Im kleinen Gasthaus .
6. Robbys Bekanntschaft mit Binding und Pat Hollmann.

VI. Charakterisieren Sie anhand des Textes:

- 1) Pat Hollmann;
- 2) Frau Mathilde Stoß;
- 3) Gottfried Lenz;
- 4) Binding.

VII. Inszenieren Sie:

- 1) Roberts Gespräch mit Frau Stoß;
- 2) seinen Wortwechsel mit Köster und Lenz.

VIII. Lernen Sie den folgenden Abschnitt auswendig:

"Der Abend war schön und still. Die Furchen der aufgebrochenen Acker schimmerten violett. Die Kanten leuchteten golden und braun. Wie große Flamingos schwammen die Wolken am apfelgrünen Himmel und behüteten zwischen sich die schmale Sichel des zunehmenden Mondes. Ein Haselnussstrauch hielt Dämmerung und Ahnung in seinen Armen, rührend kahl und schon voll Knospenhoffnung".

Kapitel II

Aktiver Wortschatz

1. aufreißen = aufmachen
2. hinweisen auf Akk. = hindeuten auf Akk.
3. hysterisch werden = aufbrausend werden
4. das Elend = die Armut
5. die Kündigung = die Entlassung
6. am ganzen Körper zittern
7. er (sie) ist /mit den Nerven /zusammengeklappt (umg.)
8. sich einmischen in Akk.

9. schluchzen = weinen
10. pervers = verkehrt
11. pleite gehen (sein) = Bankrott werden
12. mach's gut (umg.) = lass es dir gut gehen
13. an j-m hängen = j-n sehr lieben
14. sich aufhalten bei Dat = verweilen

II. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch entsprechende aus dem aktiven Wortschatz.

1. Erst als die Sonne auf Roberts Bett schien, erwachte er, sprang rasch, auf und machte das Fenster auf.
2. Der Friedhof war für Frau Zalewski ein sicheres Geschäft. Sie deutete immer auf die gute Luft hin und nahm dafür höhere Preise.
3. Ihm stand eine Entlassung bevor.
4. Herr Hasse war völlig zusammengebrochen.
5. Eine Woche lang war Georg Block Zettelausteiler für eine Margarinefabrik, aber diese Fabrik wurde bald Bankrott.
6. Alle Stammgäste des Cafés "International" wussten, dass Rosa ihr Kind sehr liebte.
7. Robby schob Georg ein Paket Zigaretten hin. «Mach dir keine Sorgen, Georgie. Lass es dir gut gehen!»

II. Gebrauchen Sie den aktiven Wortschatz in Ihrer eigenen Situation.

III. Schildern Sie das Leben in der Pension Zalewski. Erzählen Sie eingehend über die Bewohner dieser Pension, und zwar über:

- a) das Ehepaar Hasse;
- b) die Sekretärin Erna Bönig;
- c) den Rittmeister Orlow;
- d) die Krankenschwester Frau Bänder;
- e) den pensionierten Rechnungsrat Müller;
- i) den Studenten Georg Block.

IV. Erzählen Sie über das Café "International" und seine Besucher.

V. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Wie schildert E.M. Remarque das Leben eines «kleinen Mannes» in Deutschland der Zwischenkriegszeit? Wo und wie arbeitet er? Womit vertreibt er sich die Freizeit?

2. Bietet die Freizeitgestaltung ein Problem für Sie?

3. Wie beantwortet Otto Köster Roberts Frage: «Spricht eigentlich etwas gegen unser Leben?». Wie könnten Sie diese Frage als Otto beantworten? Wissen Sie heute eine Antwort auf diese Frage?

4. Worin bestand die Tragödie des Studenten Georg Block?

5. Wovon sprechen Otto Köster und Robert Lohkamp bei der Arbeit? Wie stehen sie zu den politischen Problemen ihrer Zeit?

6. Wie schätzen Sie die folgenden Äußerungen der Romanhelden ein?

a) Otto Köster:

«Nur nichts herankommen lassen. Was man herankommen lässt, will man halten. Und halten kann man nichts».

b) Remarque in Roberts Gedanken:

«Ein bescheidener, pflichttreuer Angestellter. Aber gerade die hatten es heute am schwersten. Bescheidenheit und Pflichttreue werden nur in Romanen belohnt. Im Leben werden sie ausgenutzt und dann beiseite geschoben».

c) Robert:

«Vergessen ist heute die Parole, nicht grübeln'!».

VI. Stellen Sie Dialoge zusammen zwischen;

a) Robert und Herm Hasse;

b) Robert und Rosa;

c) Robert und Otto Köster;

d) Pani Zalewski und Hobby.

VII. Charakterisieren Sie anhand dieses Kapitels.

1) den Herm und die Frau Hasse;

- 2) Köster;
- 3) Lenz;
- 4) Erna Bönig;
- 5) Orlow;
- 6) Frau Bänder;
- 7) Müller;
- 8) Georg Block.

Kapitel III

Aktiver Wortschatz

1. übersät mit Sommersprossen
2. das Geld anlegen = das Geld investieren
3. grinsen = höhnisch, schadenfroh lachen
4. sich scheren = sich entfernen
5. einschenken = eingießen, füllen
6. zögern = unschlüssig sein
7. zugreifen = sich bedienen, (Greifen Sie zu!)
8. anstoßen auf Akk. = zuprosten, zutrinken
9. etw. bewilligen = genehmigen
10. etw. verbergen = etw. verdecken
11. unter einem (passenden) Vorwand
12. mit j-m verabredet sein = sich mit j-m verabreden
13. zurückprallen = zur Seite springen
14. Minderwertigkeitskomplexe bekommen (haben)
15. ein schlechtes Gewissen haben
16. vertrinken = versaufen
17. zum Glück
18. verlegen sein = verwirrt, hilflos sein

19. sich betrinken = sich besaufen

II. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch entsprechende aus dem aktiven Wortschatz.

1. Als Lenz Jupp sein Inserat vorlas, lachte der Junge nur höhnisch.

2. Solch eine Reaktion befriedigte Gottfried Lenz gar nicht, und er befahl Jupp, sich zu entfernen.

3. Als Lenz Barsig einen Wermut eingoss, wurde Herr Inspektor einen Moment unschlüssig, dann bediente er sich.

4. Barsig brachte den Kameraden eine gute Nachricht: die Direktion hatte die Reparatur des Fords genehmigt.

5. Unter einem passenden Vorwand ging Robert nachmittags nach Hause. Um fünf Uhr verabredete er sich mit Pat Hollmann.

6. Robert trat in das kleine elegante Café ein und sprang sofort erschreckt zur Seite, weil der Raum mit schwätzenden Frauen überfüllt war.

7. Robert fühlte sich sehr hilflos.

8. Seine einige Zeit nach dem Kriege gemachte Erbschaft versoff Valentin Hauser nach und nach.

III. Verwenden Sie den aktiven Wortschatz In Ihren eigenen Situationen.

IV. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Was halten Sie von E.M. Remarques «Weinflaschenromantik»? Warum trinken die Helden seiner Romane so viel und aus jedem Anlass? Wissen Sie wirklich nicht, was sie mit ihrem Leben anfangen sollten?

2. In welchen Beziehungen standen die Kameraden zu Oberinspektor Barsig?

3. Wodurch lassen sich Roberts pessimistische Gedanken über das Leben erklären? Warum war das Leben für ihn nur eine «ewige Schlacht des Chaos» und die Bar «so eine Art Zuhause», «ein Winkel der Zuflucht»?

4. Warum beschlossen Otto Köster und Robert Lohkamp dem Bäckermeister nachzugeben? War es ein «Trost im Unglück»?

5. Konnte Otto Köster seine Meinung äußern, als Gottfried Lenz ihn fragte:

«Automobile kauft man nicht, um Geld anzulegen, Knabe. Man kauft sie, um Geld auszugeben; und da beginnt bereits die Romantik, wenigstens für den Geschäftsmann. Für die meisten Leute hört sie sogar damit auf. Was meinst du, Otto?».

Und was meinen Sie?

6. Sind Sie mit den Äußerungen E.M. Remarques Helden einverstanden?

a) Robert:

«Rum hat mit Schmecken nicht viel zu tun. Er ist nicht so einfach ein Getränk, er ist schon mehr ein Freund. Ein Freund, der alles leichter macht. Er verändert die Welt. Und deshalb trinkt man ja».

b) Gottfried Lenz:

«Im Zeitalter der Sachlichkeit muss man romantisch sein, das ist der Trick. Gegensätze ziehen einander an».

«Prinzipien muss man durchbrechen, sonst machen sie keine Freude».

c) Patrice:

«Zu jung... das ist so ein Wort. Ich finde, zu jung ist man nie. Nur immer zu alt».

V. Sprechen Sie zu folgenden Themen:

- 1) Zusammenstellen des Inserats für den Verkauf von Cadillac;
- 2) Besuch des Oberinspektors Barsig;
- 3) Verhandlungen mit dem Besitzer des Fords;
- 4) Robbys Stelldichein mit Pat (Szenen in der Damenkonfitorei und in der Bar);
- 5) Robbys Zusammenstoß mit dem Schimpfer der ersten Klasse.

VI. Charakterisieren Sie anhand des Textes:

- 1) Barsig,
- 2) Jupp,
- 3) Valentin Hauser.

Kapitel IV

Aktiver Wortschatz

1. riechen nach (Dat.)
2. der Trottel = der Versager, der Dummkopf
3. keine Ahnung von (Dat) haben
4. etw. unwiederbringlich verlieren
5. die Zuflucht
6. etw. eingestehen = etw. gestehen, zugeben
7. aufbrechen = sich aufmachen
8. sich lächerlich machen durch (Akk.)
9. sich (Dat) etw. merken = etw. behalten
10. Unsinn quatschen = Unsinn reden

II. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch ihre Äquivalente aus dem aktiven Wortschatz.

1. «Weil du ein Esel bist, ein Versager, der nicht kennt...»
2. Er lobte und lobte das Mädchen, und mir wurde bald zumute, als hätte ich wirklich etwas Besonderes unwiderruflich verloren.
3. Lilly machte sich auf, sie musste ihren Bräutigam abholen.
4. Rede keinen Unsinn!
5. Das musst du unbedingt behalten.
6. Sie sollten doch zugeben, dass er Recht hat.

III. Verwenden Sie den aktiven Wortschatz in den eigenen Beispielen.

IV. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Was könnten Sie über Roberts bittere Erinnerungen an den Krieg und seine Gedanken an Kriegsfolgen erzählen?
2. Könnten Sie die Situation in Deutschland in den Nachkriegsjahren anhand dieses Kapitels gestalten?

3. Warum quälen Herrn Hasse die Gedanken von Einsamkeit und Alleinsein? Was halten Sie von seiner Äußerung:

«Sie haben es gut, Sie sind allein. Alles ganz schön, wer allein war, konnte nicht verlassen werden. Aber manchmal, abends... Ach, dieses armselige Bedürfnis nach einem bisschen Wärme, konnten es denn nicht zwei Hände sein und ein geneigtes Gesicht? Oder war das nur Täuschung und Verzicht und Flucht? Gab es denn etwas anderes als Alleinsein?».

4. Warum fühlte sich Robert Lohkamp zusammengebrochen und allein? Warum meinte er, dass «die Zeit der großen Menschen- und Männerträume vorbei war», dass ihm «nur die Ohnmacht, die Verzweiflung, die Gleichgültigkeit und der Schnaps» blieben?

5. Wie zeigt E.M. Remarque die Prostituierten, diese «untrüglichen Menschenkennerinnen, die Soldaten der Liebe, die Gescheiterten der bürgerlichen Existenz?».

6. Können Sie die Frage von Gottfried Lenz beantworten: «Warum setzt man allen möglichen Leuten Denkmäler?».

7. Wie schätzte Gottfried Lenz Patrice ein? Ist sie wirklich ein «Mädchen mit Atmosphäre»?

8. War Gottfried Lenz wirklich «ein Fachmann in der Liebe»? Wie beantwortete er Roberts Fragen: «Sag mal, Gottfried, du bist doch ein Fachmann in der Liebe, nicht? Ich möchte nämlich mal wissen, ob man sich eigentlich dabei immer blödsinnig benimmt? Du meinst, ohne etwas Schwindel geht es überhaupt nicht? ... Kann man sich aber doch verflucht lächerlich dadurch machen?».

9. Wissen Sie eine Antwort auf Roberts Fragen?

V. Sprechen Sie zu folgenden Themen, indem Sie den aktiven Wortschatz gebrauchen:

1) Frühling auf dem Hofe der Au-Re-We;

2) Abschiedsfeier im Café International; Lillys Geschichte;

3) «Fest des blühenden Baumes»; Gottfrieds Prinzipien in der Frage «Liebe»;

- 4) Alltag der Pension Zalewski;
- 5) Robbys Nachdenken über das Alleinsein.

VI. Inszenieren Sie:

- 1) Roberts Gespräch mit Frau Stoß;
- 2) seinen und Gottfrieds Wortwechsel mit Jupp;
- 3) seinen Streit mit Lenz.

VII. Beantworten Sie folgende Frage:

Wie wäre es, wenn Robert Lohkamp schon verheiratet wäre und mit seiner Familie wie Hasse in der Pension Zalewski wohnte?

Kapitel V

Aktiver Wortschatz.

1. es blieb mir nichts übrig
2. zugänglicher werden = aufgeschlossener werden
3. je nachdem
4. j-n mit der Nase auf etw. stoßen, drücken (umg.) = j-n nachdrücklich auf etw. hinweisen
5. das ist eine harte Nuss (umg.) = das ist ein schwer zu lösendes Problem
6. die Probefahrt machen
7. ohne mit der Wimper zu zucken
8. ich traute meinen Ohren nicht
9. gedulden Sie sich einen Moment, ich habe noch viel zu tun
10. er hat Geld wie Heu (umg.)
11. schielen = schief schauen
12. j-m zuzwinkern
13. j-m einen Gefallen tun
14. sich aussprechen = sich ausreden

II. Verwenden Sie den aktiven Wortschatz dieses Kapitels in Ihren anschaulichen Beispielen.

III. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Ereignisse im Leben der drei Kameraden sind Ihrer Meinung nach von besonderer Bedeutung?
2. Welche neuen handelnden Personen erscheinen auf den Seiten dieses Kapitels?
3. Wie wäre es, wenn Pat Hollmann Robert nicht angerufen hätte?
4. Was wäre mit Ferdinand Grau, wenn er seine Spezialität nicht gehabt hätte?

IV. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Wie sah der Cadillac aus? War er zu teuer?
Gibt es heutzutage jemand, der zu einem Preis nicht „zu teuer“ sagt?
2. Haben Sie einen Wagen? Können Sie Kurven fahren? Oder fahren Sie nur, wenn ein anderer für Sie steuert? Sind Sie vielleicht ein leidenschaftlicher Autorennfahrer?
3. Welche Zigarren rauchen Ihrer Meinung nach die Milliardäre? Rauchen Sie teure Zigarren oder nur «zu einem Groschen das Stück»?
4. Wie stand Robert zu Kleinkindern? War er ein Rohling? Warum konnte er, als er sämtliche Damen der Pension Zalewski mit einem schleifengeschmückten Säugling sah, nichts anderes sagen als: «Der arme Wurm, der hat noch keine Ahnung, was ihm bevorsteht. Möchte wissen, für was für einen Krieg der gerade zu Recht kommt?».
Wissen Sie das heute?
5. Lebte Roberts Frontkamerad Ferdinand Grau «von einer der schönsten menschlichen Eigenschaften: von der Pietät»? Warum erklärte er: «Pietät ist nichts als Schuldbewusstsein. Ich lebe vom Schuldbewusstsein». Worin bestehen die Grundsätze seiner Lebensphilosophie?
6. Sind Sie mit den Äußerungen von Gottfried Lenz einverstanden:
 - a) «Wir leben nur noch von Illusionen und Krediten».
 - b) «Zur Liebe gehört eine gewisse Einfalt».
 - c) «Dumm geboren werden ist keine Schande. Nur dumm sterben...». «Nur wer dumm ist, siegt im Leben; der andere sieht viel zu viele Hindernisse und

wird unsicher, eher er beginnt. In schwierigen Zeiten ist Einfalt das kostbarste Gut, ein Zaubermantel, der Gefahren verbirgt, in die der Superkluge wie hypnotisiert hineinrennt».

d) «Nie zu viel wissen. Je weniger man weiß, desto einfacher ist es, zu leben. Wissen macht frei, aber unglücklich».

e) «Aussprechen erleichtert immer»?

7. Meinte es Ferdinand Grau im Ernst, als er zu Robert sagte, dass Robert das Zeug zur Liebe habe?

V. Charakterisieren Sie anhand dieses Kapitels.

1. Theo Braumüller;
2. Ferdinand Grau;
3. Blumenthal;
4. das Dienstmädchen Frida.

VI. Sprechen Sie zu folgenden Themen:

1. Die letzten Vorbereitungen zum Empfang der «Braut».
2. Die «Braut» auf dem Hofeder Au-Re-We.
3. Roberts alter Feind Frida.
4. Ein denkwürdiges Ereignis im Leben der Pension.
5. Bei Gottfried Lenz.

Kapitel VI

Aktiver Wortschatz

1. j-n, e tw. in die Flucht schlagen = die Flucht ergreifen
2. Atem holen = Atemschöpfen
3. sich auflösen
4. der Stammgast = ständiger Besucher
5. Prost!
6. kippen (umg.) = trinken

7. nippen an (Dat)= einen kleinen Schluck trinken, um den Geschmack zu prüfen
8. sich blamieren = sich bloßstellen
9. ohne weiteres
10. den Motor anlassen = den Motor in Gang setzen
11. den Wagen (das Auto) anhalten = den Wagen (das Auto) zum Halten bringen
12. etw. in den Wind schlagen = etw. nicht beachten
13. tatsächlich = wirklich
14. j-n auf (Akk.) aufmerksam machen
15. auf etw. deuten = auf etw. zeigen
16. bewirten
17. den Schluckauf bekommen
18. Lunte riechen (umg.) = eine Gefahr spüren
19. schwärmen für Akk.

II. Veranschaulichen Sie die im Wortschatz angeführten Wörter und Wendungen durch die entsprechenden Beispiele.

III. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Auf welche Weise stellt sich die Kameradschaft zwischen Robert und Patrice ein? Wie werden sie miteinander vertrauter? Ist eine Kameradschaft zwischen Mann und Frau möglich? Was halten Sie von Kameradschaft und Edelmut?
2. Möchten Sie so einen Freund haben wie Gottfried Lenz? / wie Alfons? Warum? Warum hat Lenz überall Freunde?
3. Teilen Sie die Meinung des «letzten Romantikers» Gottfried Lenz, dass «es heute nichts außer Liebe gibt, was lohnt?».
4. Welchen Eindruck machte Patrice auf Alfons? Warum? Wofür hatte Alfons eine Schwäche?
5. Wie verhalten Sie sich zu menschlichen Schwächen? Wofür haben Sie selbst eine Schwäche? Kann man die Schwächen bekämpfen? Versuchen Sie das?
6. Kann man in seinen Wagen verliebt sein? Lassen Sie jemand ans Steuer Ihres Wagens?

7. Fahren Sie oft spazieren? Macht es Ihnen Spaß? Wer sitzt am Steuer? Können Sie sich an Ihre erste Probefahrt erinnern?
8. Hatten Sie schon Probleme mit der Verkehrspolizei? Ist «Frechheit das beste Mittel gegen das Gesetz»?
9. Wie amüsierten sich die Freunde auf dem Rummelplatz? Warum machten die Zuschauer Krach, als sich der Budenbesitzer weigerte, Gottfried und Robert die Gummiringe weiter auf Haken werfen zu lassen? Wollten sie bloß sehen, wie er ausgeplündert wurde?
10. Warum waren die Ringe ein Kinderspiel für Robert und Gottfried? Wo haben sie es geübt?
11. Welche Preise wurden gewonnen? Auf welche Weise wurden sie dann verteilt? Was ging in den Besitz der Werkstatt über? Sind Sie mit der Verteilung einverstanden?

IV. Sprechen Sie zu folgendem Themen:

1. Roberts und Pats kleine Beratung vor dem Autopark;
2. In Alfons Lokal;
3. Unerwartete Begegnung mit dem letzten Romantiker;
4. Auf dem Rummelplatz;
5. Im Café International.

V. Inszenieren Sie:

1. Roberts Beratung mit Pat;
2. Ihr Gespräch mit Alfons;
3. Roberts Stichelei mit dem letzten Romantiker.

VI. Charakterisieren Sie anhand des Textes:

1. Pat;
2. Robby;
3. Gottfried Lenz;
4. Alfons;
5. Lina;

6. Linas Bräutigam.

VII. Sprechen Sie über Roberts Gemütszustand beim Wiedersehen mit Pat.

VIII. Lernen Sie den folgenden Abschnitt auswendig:

«Die Laternen vor dem Hause warfen unruhige Lichter und Schatten nach oben in das Astergewirr eines alten Baumes. Die Zweige hatten schon einen leichten, grünen Schimmer, und durch das flackernde, undeutliche Licht von unten erschien der Baum viel mächtiger und höher; es sah aus, als verlöre sich die Krone in der Dämmerung darüber, wie eine riesige, gespreizte Hand, die in einer ungeheuren Sehnsucht nach dem Himmel grifft».

IX. Suchen Sie in diesem Kapitel alle Wörter und Wendungen aus dem aktiven Wortschatz der vorangehenden Kapitel heraus. Lassen Sie Ihre Kommilitonen diese Lexik durch anschauliche Beispiele illustrieren.

Kapitel VII

Aktiver Wortschatz

1. j-n mürbe machen, bekommen (umg.) = j-s Widerstand, Kraft schwächen
2. j-n bestechen
3. Hand aufs Herz
4. etw. unter Dach und Fach bringen = etw. fertig stellen
5. zugeben = eingestehen
6. in dieselbe Kerbe schlagen = dieselbe Ansicht vertreten
7. im Vertrauen gesagt
8. j-n anstoßen
9. sich (Dat.) an j-m ein Beispiel nehmen
10. j-n (etw.) im Stich lassen

II. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie charakterisiert Robert sein Verhalten im Büro Blumenthals?
2. Wie wirkt Blumenthal in dieser Szene?
3. Wodurch lässt sich Roberts Liebenswürdigekeit Frau Blumenthal gegenüber erklären? Wie kennzeichnet es Robert?
4. Wie ist es zu erklären, dass Blumenthal Robert Tausend Mark nicht abgehandelt hat, obwohl er es hätte tun können?
5. Woraus ist es zu ersehen, dass Frau Blumenthal eine gutherzige Frau ist.
6. Wie kann man die zweite Frau des Bäckermeisters auf Grund ihres Betragens charakterisieren?
7. Welche Eigenschaften des Bäckermeisters offenbaren sich in diesem Kapitel und im Kapitel III?

III. Charakterisieren Sie anhand dieses Kapitels :

1. Robert;
2. Herrn Blumenthal;
3. Frau Blumenthal;
4. den Bäckermeister;
5. die schwarze Person;
6. Gottfried Lenz.

IV. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Warum hat Robert als Geschäftsmann dem Juden Blumenthal Spaß gemacht? Hatte Robert ein «jüdisches Köpfchen»? Zu welchen Tricks greift Robert, um sich bei den Blumenthals einzuschmeicheln? Gelingt es ihm, die beiden für sich zu gewinnen?
2. Warum nannte Robert den Bäckermeister «einen Mann von schnellen Entschlüssen»?
3. Können Sie das Benehmen der beiden Frauen: Frau Blumenthal und «die hübsche Person mit schwarzen Augen» beim Kaufen der Wagen vergleichen? Mit wem sympathisieren Sie? Warum?

4. Was halten Sie von der Äußerung Blumenthals: «Die beste Reklame für Solidität ist heute ein schäbiger Anzug und Autobusfahren»?

5. Wie reagiert Herr Blumenthal auf Roberts Worte: «Sagen Sie selbst, was erfordert ein Geschäft denn heute? Sie wissen es, nicht mehr Kapital, wie früher, Kredit braucht es! Und wie kriegt man Kredit? Immer noch durchs Auftreten?». Teilen Sie Roberts Meinung?

6. Warum hielt Robert für nötig, die hübsche Stenotypistin Herrn Blumenthals mit Nelken zu bestechen?

7. Sind Sie mit Roberts Äußerungen einverstanden? Warum?

a) «Wenn ein Jude wiederkommt, dann kauft er. Wenn ein Christ wiederkommt, kauft er noch lange nicht. Er macht ein halbes Dutzend Probefahrten, um eine Droschke zu sparen, und dann fällt ihm plötzlich ein, dass er statt dessen eine Kücheneinrichtung braucht. Nein, nein, Juden sind gut, die wissen, was sie wollen».

b) «Bei einer Frau sind Schmonzes nie Schmonzes. Es sind Komplimente, die in unserer Jammerzeit leider immer seltener werden. Die Frau ist kein Stahlmöbel; sie ist eine Blume, sie verlangt keine Sachlichkeit; sie verlangt die heitere Schmonzessonne. Besser ihr jeden Tag etwas Hübsches zu sagen, als mit tierischem Ernst das ganze Leben für sie zu arbeiten».

V. Inszenieren Sie:

1) Roberts Wortwechsel mit der Sekretärin Blumenthals;

2) seinen Kampf mit Blumenthal;

3) seine Unterhaltung mit Frau Blumenthal (während der Probefahrt).

Kapitel VIII

Aktiver Wortschatz

1. die Miete bezahlen

2. dahinter steckt etwas (umg.) = dahinter verbirgt sich etwas
3. etw. zu weit treiben = etw. übertreiben
4. telefonieren mit j-m
5. ausleihen (ie, ie)
6. buchstäblich = wörtlich
7. die Gläser (mit den Gläsern) anstoßen
8. der letzte Modeschrei
9. im Ernst
10. etw. begreifen = etw. verstehen
11. wir vor den Kopf geschlagen sein (umg.) = vor Überraschung wie gelähmt sein
12. rülpsen = aufstoßen
13. das ist (nur) eine faule Ausrede
14. sich (Dat.) etw. einbilden = sich (Dat.) etw. vorstellen
15. etw. klappt (umg.) = etw. gelingt
16. sich schämen = sich genieren
17. zum (aus) Spaß = zum (aus, in) Scherz

II. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch passende aus dem aktiven Wortschatz:

1. Als Robert Lohkamp seine Miete bezahlen wollte, meinte Frau Zalewski, dass sich etwas dahinter verbirgt.
2. Als er aber von ihr nicht nur die beiden Brokatsessel aus ihrem Salon, sondern auch den Teppich ausborgen wollte, war sie schon der Meinung, dass Lohkamp etwas übertreibt.
3. Im Korridor der Pension Zalewski war es unmöglich, am Telefon zu hängen.
4. Sie war wie gelähmt vor Überraschung.
5. Als man ihn aus Scherz fragte, wie es ihm geht, antwortete er allen Ernstes: "unberufen, gut".
6. Mach keine faulen Ausreden und sage nur, ob die Sache gelingt.

III. Gebrauchen Sie den aktiven Wortschatz in den Situationen aus dem Buch.

IV. Bilden Sie mit dem aktiven Wortschatz Ihre eigene Situation.

V. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Wie stehen Sie zu Frau Zalewskis These «Mäßigkeit in allem»? Was füllt das Leben eines jeden Menschen aus? Die Liebe? Die Arbeit? Die Kameradschaft? Die Flaschenromantik?

2. Haben Sie Mitleid mit Frau Hasse? Kann man die Leute aus Neid verachten?

3. War Robert Lohkamp ein Säufer? Hatte Frau Zalewski recht, als sie zu Robert sagte: «Wo andere Menschen das Herz haben, sitzt bei Ihnen eine Schnapsflasche»?

4. Wie reagierte das Dienstmädchen Frida auf Roberts Vorschlag «Wollen uns vertragen!» und seine Worte: «Was hat das ewige Streiten für Zweck! Das Leben ist kurz und voller Zufälle und Gefahren. Heute muss man zusammenstehen»?

Sind Sie mit Robert einverstanden?

5. Wie schlug sich das Mutchen durch das Leben?

6. Wie war Rosas Antwort auf Roberts Frage: «Was hältst du eigentlich von der Liebe?». Meinen Sie auch, wie Rosa, dass «das menschliche Leben zu lang für die Liebe ist»? Oder wie Robert, dass «man ohne Liebe bloß eine Leiche auf Urlaub ist»? Ist es genug, «sich ein Kind zu schaffen, um was zum Lieben und dabei die Ruhe zu haben»?

Was halten Sie von der Liebe?

7. Welche Gefühle quälten Robert Lohkamp? Warum war Robert vom Gespräch mit Patrice enttäuscht? Warum glaubte er ihr kein Wort und fühlte sich wieder müde und leer? Warum wollte er den Straßenmädchen nicht aus dem Wege gehen und grüßte sie? Warum hatte er nachher wieder «eine Lust am Leben»?

8. Warum konnte Patrice an diesem Abend mit Robert nicht ausgehen? War es «so etwas wie eine geschäftliche Sache»? Was für geschäftliche Besprechungen konnte sie abends haben? Mit wem war sie verabredet?

VI. Sprechen Sie zu folgenden Themen:

1. Roberts Verhandlungen mit der Besitzerin der Pension;
2. seine Vorbereitungen zum Empfang Pats;
3. sein Wiedersehen mit Pat Hollmann;
4. die pompöse Feier ohne "Kusine";
5. das nächtliche Telefongespräch mit Pat.

VII. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wie wäre es, wenn Pat am merkwürdigen Abend keine Verabredung mit Binding gehabt hätte?
2. Wie konnte die Feier in Roberts Zimmer verlaufen, wenn seine «Kusine» wirklich erschienen wäre?
3. Wie konnte es sich auf Roberts Schicksal auswirken, wenn er wahrhaftig geheime politische Gespräche im Korridor der Pension geführt hätte?
4. Wie kann man Frau Zalewski anhand dieses Kapitels charakterisieren?
5. Welche Eigenschaften Roberts treten in seinen Gesprächen mit Pat zutage?
6. Wovon zeugt sein Benehmen nach Pats Erklärung, dass sie mit Binding verabredet ist?
7. Wie lassen sich Roberts Gedanken und sein Benehmen beim Spaziergang mit Pat beurteilen (er begrüßt alle Mädchen aus dem Café International)?

VIII. Inszenieren Sie:

1. Roberts Verhandlungen mit Frau Zalewski;
2. seinen Wortwechsel mit Rosa;
3. sein Telefongespräch mit Pat;
4. sein Gespräch mit Muttchen;
5. seine Unterhaltung mit Pat, wenn sie die Straße am Friedhof entlang gehen.

IX. Stellen Sie sich vor, dass Sie Patsind.

Versuchen Sie, sich selbst Roberts Benehmen am letzten Abend zu erklären;
... dass Sie Frau Zalewski sind und dass Sie Ihren Mietern über alles erzählen,
was Sie im Zimmer Robert Lohkamps gesehen haben;

... dass Sie Georg Block sind, der über die Feier bei Robert eingehend berichtet;
... dass Sie Ferdinand Grau sind und Pat zum ersten Mal gesehen haben. Wie möchten Sie Ihren Gefühlen Ausdruck geben?
... dass Sie Rosa sind, die den anderen Mädchen über den Vorfall auf der Straße erzählt;
... dass Sie der pensionierte Rechnungsrat sind, der Hasse über die Geschehnisse in Korridor berichtet.

Kapitel IX

Aktiver Wortschatz

1. sich vergreifen an +Dat. = sich widerrechtlich etw. aneignen
2. j-n nicht aus den Augen lassen
3. sich vor (Dat.) in Acht nehmen = aufpassen, dass einem nichts Unangenehmes passiert
4. Hals – und Beinbruch = j-m für eine gefährliche Aktion Glück wünschen
5. eine wunde Stelle = eine schwache Stelle
6. das macht nichts = das tut, das schadet nichts
7. die Schwäche
8. sich auf (Akk.) stützen = sich anlehnen
9. sich beugen zu (Dat.)
10. inne halten = ausruhen

II. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch passende aus dem aktiven Wortschatz:

1. Robert riet Ferdinand Grau, mehr ins Allgemeine zu reden und an lebendigen Menschen nicht widerrechtlich zu handeln.
2. Sie wollte ihren Mann nicht aus den Augen verlieren.
3. Hier sollten sie unbedingt aufpassen.
4. Ihre schwache Stelle war, allen Leuten scharf in die Fenster hinzusehen.

5. Obwohl Karl beim Anfahren wieder gestottert hatte, meinte Robert, dass das nichts schade war, weil der Start Karls Schwäche sei.

6. Er lehnte sich an die Schulter von seiner Mutter an.

III. Gebrauchen Sie den aktiven Wortschatz in Ihren eigenen Situationen.

IV. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Woher hatte Patrice ihren englischen Namen?

2. Wie verhielten sich Roberts Freunde zu Patrice Hollmann? Warum bemühten sie sich so sehr um sie?

3. Halten Sie Gottfried Lenz auch für den letzten Romantiker? Was war seine wunde Stelle? Können Sie glauben, dass er mal Gedichte geschrieben hat? Warum kostete es Robert Mühe, ihn von einer Schlägerei zurückzuhalten?

4. Ging Otto Köster beim Autorennen als erster durchs Ziel? Auf welche Weise äußerte sich beim Rennen der kameradschaftliche Geist der Romanhelden?

5. Ist es eine Schande, beim Rennen verrückt zu werden?

6. Was meinte Patrice Hollmann, als sie sagte: «Verrückt sein ist überhaupt keine Schande»?

7. Warum konnte Patrice Hollmann Regen und Kälte nicht vertragen? Wovor hatte sie Angst? Konnte sie ohne Liebe nicht leben? Warum sagte sie: «Ich brauche jemand, der mich festhält»?

8. Warum konnte Robert nicht gestehen, dass er nie solche Abenteuerreisen unternommen hatte? Nur aus Sehnsucht und dem «Wunsch, zum dunklen Wirrwarr seines Lebens etwas Glanz hinzutun»?

9. Warum wollte Robert nicht glauben, dass eine Frau ihn lieben konnte? Warum nannte er Patrice «einen Schmetterling», der sich «durch einen glücklichen Zufall» in sein abgebrauchtes, schäbiges Zimmer, in sein belangloses, sinnloses Leben verflogen hatte? War sein Leben «belanglos und sinnlos»?

10. Teilen Sie die Auffassung Rektor Hillermanns: «Beharrlichkeit und Fleiß sind besser als Zuchtlosigkeit und Genie»? Sind Sie mit Ferdinand Grau einverstanden, wenn er sagt:

«Was wisst ihr denn vom Dasein! Ihr fürchtet euch ja vor euren eigenen Gefühlen. Ihr schreibt keine Briefe, ihr telefoniert; ihr träumt nicht mehr, ihr macht eine Wochenendtour; ihr seid vernünftig in der Liebe und unvernünftig in der Politik, ein erbärmliches Geschlecht!»? Können Sie ihm widersprechen?

V. Sprechen Sie zu folgenden Themen unter Einbeziehung des aktiven Wortschatzes:

1. Die letzten Vorbereitungen zum Rennen;
2. Start und Verlauf des Rennens;
3. der erste Gratulant (Alfons);
4. Pat Hollmanns Erfolge bei Roberts Kameraden;
5. Roberts und Pats Spaziergang (nach dem Essen bei Alfons);
6. Der Kampf der Heilsarmee gegen die Sünder;
7. In der verzauberten Stadt.

VI. Stellen Sie Dialoge zusammen zwischen:

1. Robert und Pat (bei ihrem Spaziergang durch die "verzauberte" Stadt);
2. Robert und Theo Braunmüller.

VI. Charakterisieren Sie anhand des Kapitels IX:

1. Lenz;
2. Ferdinand Grau;
3. Alfons;
4. Theo Braunmüller.

Kapitel X

Aktiver Wortschatz

1. versteigern
2. für Appel und Ei / für einen Apfel und ein Ei = spottbillig, fast umsonst
3. j-m auf die Nerven fallen (gehen) (umg.) = j-n reizen, belästigen

4. in Schwung geraten, kommen (umg.) = lebhaft, munter werden
5. j-n auf den Gedanken bringen
6. j-m Bescheid sagen = j-m die Meinung sagen
7. sich drücken (von Dat.) (umg.) = sich entziehen
8. j-n auf etw. (Akk.) aufmerksam machen = j-n auf etw. hinweisen
9. rechtfertigen = beweisen, dass etwas berechtigt ist
10. sich betrogen fühlen
11. nachdenken (über Akk.) = nachsinnen über (Akk.)

II. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch passende aus dem aktiven Wortschatz;

1. Köster und Lohkamp gingen auf eine Auktion. Sie wollten dort ein Taxi kaufen, das dort verauktioniert wurde.
2. Die erste Frau des Bäckermeisters war sehr gutherzig, die zweite aber begann ihn schon zu belästigen.
3. Robert rief Ferdinand Grau, um ihm die Meinung zu sagen.
4. Als Lohkamp dem Bäckermeister alles über Ferdinand Graus Tätigkeit erzählte und ihm vorschlug, ein Bild von seiner Frau malen zu lassen, wollte der Bäcker sich entziehen.
5. Er wollte den Wagen spottbillig kaufen.
6. Sie wollte ihn darauf hinweisen, dass er das nicht vergessen sollte.
7. Grau war der Meinung, dass man melancholisch wird, wenn man über das Leben nachzusinnen beginnt.

III. Gebrauchen Sie die im Wortschatz angeführte Lexik in Ihren eigenen Situationen.

IV. Sprechen Sie zu folgenden Themen, verwenden Sie dabei den aktiven Wortschatz.

1. Auf der Auktion;

2. Kösters und Lohkamps Bekanntschaft mit einem der Auktionatoren;
3. Besuch des Bäckermeisters;
4. Empfang bei Ferdinand Grau.

V. Charakterisieren Sie anhand des Textes:

- 1) den ehemaligen Besitzer des Taxis;
- 2) Guido Thiess.

Gebrauchen Sie dabei folgende Lexik:

- 1) ein untersetzter Mann; herabhängende, breite Hände; j-n stumpf anschauen; wie ein überfahrener Hund aussehen; nass vor Schweiß; schwere, ehrliche Hände; wie im Fieber reden;
- 2) unangenehm forsch sein; der Gürtelmann; großzügig abwehren; über seinen Witz mächtig lachen; meckern; in strahlender Laune; unnötig Geld in den Hals schmeißen; das Gürteltier; achselzuckend verschwinden.

VI. Beantworten Sie folgende Fragen:

- 1) Wie wirken Köster und Lohkamp in der Szene auf der Auktion?
- 2) Wie erscheinen Sie in dem Wortwechsel mit Guido Thiess?
- 3) Von welchen Eigenschaften von Guido Thiess zeugt sein Benehmen auf der Auktion?
- 4) Welchen Eindruck hat auf Sie der Besitzer des Taxis gemacht?
- 5) Wie stellen Sie sich sein Leben vor?

Wie kann man seinen Zustand auf der Auktion charakterisieren? Glauben Sie daran, dass dieser Mensch noch hochkommen wird?

- 6) Wie stellen Sie sich die weitere Laufbahn von Guido Thiess vor?
- 7) Wie wirkt in diesem Kapitel die alte Frau mit dem Papageien-Käfig? Wie sind Ihrer Meinung nach die Lebensverhältnisse dieser Frau und wie lässt sich ihr Benehmen im Versteigerungslokal erklären?

VII. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Wie zeigt E.M. Remarque die Opfer der Wirtschaftskrise und «das ganze Elend zerbröckelnden, untergehenden Daseins»?
2. Wozu hat die alte Frau bei der Auktion einen Papagei gekauft?
3. Konnten viele bankrotte Unternehmer wieder hochkommen?
4. Wozu wollten Otto Köster und Robert Lohkamp ein Taxi kaufen, das auf der Aktion versteigert wurde? Warum hatten sie Mitleid mit dem Besitzer des versteigerten Wagens? Was veranlasste den Mann, seinen Wagen zu versteigern?
5. Hatten Otto und Robert auch Mitleid mit dem Bäckermeister? Haben Sie Mitleid mit diesem Mann? Warum?
Warum wollte er das Porträt seiner Frau malen lassen? Machte er sich Gewissensbisse? Ist das Schicksal seiner Frau typisch für jene Zeit?
6. Verstand der Bäckermeister etwas von der Kunst? Hatte er einen guten Geschmack? Warum wollte er den Schmuck gemalt haben? Hatte er ihn?
7. War Ferdinand Grau ein Melancholiker? Ein Zyniker? Verstand er die menschliche Natur seiner Kunden?
8. War es damals leicht, eine Bestellung zu bekommen? Zu welchen Tricks musste er greifen, um eine Bestellung zu haben? Wie benahm er sich beim Besprechen der Ausführung des Porträts der guten Frau Bäcker? Stehen Sie zu einigen Äußerungen der Romanhelden?
 - a) Robert:
«Ärger macht die Leute leichter sentimental als Liebe».
 - b) Ferdinand Grau:
«Melancholisch wird man, wenn man über das Leben nachdenkt; zynisch, wenn man sieht, wie die meisten damit fertig werden... Alleinsein, richtig Alleinsein, ohne jede Illusion, das kommt kurz vor Wahnsinn und Selbstmord».
10. Können Sie einige Stellen im Text des Kapitels deuten?
 - a) «Und Wunder gab's nicht mehr. Höchstens nach unten».

b) «Auf den verschossenen, zerblättern Seiten standen nicht mehr die Verse von Horaz und die Lieder Anakreons, auf ihnen stand nur noch der Schrei der Not und der Hilflosigkeit eines verlorenen Lebens».

c) «Er (Ferdinand Grau) wusste, dass vielen Trauernden der Respekt vor ihrem Schmerz wichtiger war als der Schmerz selbst».

VIII. Inszenieren Sie:

- 1) Lohkamps und Kösters Bekanntschaft mit der «Rotznase»;
- 2) mit dem unteretzten Mann;
- 3) Roberts Wortwechsel mit dem Bäcker;
- 4) Ferdinand Graus Verhandlungen mit dem Bäckermeister.

Kapitel XI

Aktiver Wortschatz

1. einfallen = in den Sinn kommen
2. knurren = brummen
3. es verschlug ihm die Sprache (die Rede)
4. sich umsehen = sich nach allen Seiten umsehen (umschauen)
5. sich erbarmen (G, über Akk.) = Erbarmen haben
6. sich gewöhnen (an Akk.)
7. sich (Dat) etw. (Akk.) abgewöhnen
8. die Gelegenheit ausnützen = (die) Chance wahrnehmen
8. viel Verständnis für etw. haben = etw. sehr gut verstehen
9. der Hochstapler = der Angeber
10. Schwamm drüber! (umg.) = wollen wir nicht mehr darüber sprechen

II. Gebrauchen Sie den aktiven Wortschatz in den Sätzen aus dem Buch.

III. Ersetzen Sie die unterstrichenen Wörter und Wendungen durch passende aus dem aktiven Wortschatz.

1. Robby kam in den Sinn, dass er Pat Blumen mitbringen konnte.
2. Die Empörung nahm dem Mann einen Moment die Rede.
3. Sprechen wir nicht mehr darüber!
4. Unterdessen besichtigte Hobby Pats Zimmer.
5. So ein Angeber!
6. Das ist deine Chance, du müsstest die wahrnehmen!

IV. Gebrauchen Sie die im Wortschatz angeführte Lexik in den Situationen aus dem Buch und in Ihren eigenen.

V. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was fiel Robby plötzlich ein?
2. Warum verschlug es ihm die Sprache?
3. Wofür hatte Pat nicht viel Verständnis?
4. Warum sollte Pat sich über Robert erbarmen?
5. Woran wollte sich der Gast schon gewöhnen?
6. Was haben sich die Soldaten gründlich abgewöhnt?
7. Konnte Patrice Hollmann etwas Rechtes?

VI. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Warum wollte Robert unbedingt wissen, wie Patrice lebte?
2. Wie hat Patrice so ein Zimmer gefunden?
3. Aus welcher Familie stammte sie? Was erfuhr Robert über ihre Vergangenheit? Und über ihre Krankheit?
4. War Patrice oberflächlich und leichtsinnig? Hatte sie «nicht viel Verständnis für die großen Dinge des Lebens. Nur für die schönen»?
5. Warum war Robert in der überwachen, hellen Stimmung? Was gedachte er für Patrice zu tun?
6. Wie verstehen Sie die Begriffe «Oberflächlichkeit» und «Sentimentalität»?
7. Hat jeder Mensch «seine Ecke Sentimentalität»?
8. Kann man nur das tun, was man will? Kann man nur für sich leben?
9. Teilen Sie die Meinung Roberts?

- a) «Oberflächlich sind nur Leute, die glauben, dass sie es nicht sind».
- b) «Das Militär liebt Mäßigkeit bei den niederen Chargen».
- c) «Mut hat man nur, wenn man auch Angst hat».

VII. Sprechen Sie zu den folgenden Themen:

- 1) Robert Lohkamp geht zu Besuch;
- 2) Pats Wohnung;
- 3) Pat bewirbt ihren Freund;
- 4) Pats Leben;
- 5) bei Erna Bönig;
- 6) in der Bar;
- 7) mit Fred;
- 8) mit Valentin;
- 9) die Freunde kommen zu Hilfe.

VIII. Inszenieren Sie:

- 1) Roberts Streit mit dem pensionierten Militär;
- 2) seine Unterhaltung mit Pat;
- 3) sein Gespräch mit Fred;
- 4) seine Verhandlungen mit Erna Bönig.

Kapitel XII

Aktiver Wortschatz.

- 1. würfeln = das Los ziehen
- 2. j-n einen Auftrag geben = j-n mit etw. beauftragen
- 3. kapieren (umg.) = etw. begreifen, verstehen
- 4. j-m etw. beibringen = j-n etw. lehren
- 5. er platzte fast vor Wut (vor Neid, vor Lachen) (umg.)
- 6. sich anstellen

7. etw. verstauchen = etw. verrenken
8. Bescheid wissen (über Akk.) = im Bilde sein, auf dem Laufenden sein
9. über etw. (Akk.) hinwegsehen = etw. nicht beachten
10. den Vorsitz führen
11. altern = alt werden
12. unsterblich
13. Hals über Kopf = in großer Eile
14. Mir lief es kalt über den Rücken = mir wurde angst und bange

II. Gebrauchen Sie den aktiven Wortschatz in den Situationen aus dem Buche.

III. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Warum platzte Gustav fast vor Wut?
2. Was knurrte der Mann im Ledermantel Robby zu?
3. Warum sollte Robby abhauen?
4. Warum lief es Robby kalt über den Rücken?
5. Wer fuhr das Auto, als alle aufbrachen?
6. Was sagte Lenz dem Freund, als der sich über Robbys Verdienst wunderte?
7. Sollte Gustav sich noch einmal anstellen?
8. Die Freunde wollten die Jungfernfahrt feiern. Wusste Pat darüber Bescheid?
9. Wer führte in der Versammlung Vorsitz?

IV. Gebrauchen Sie die im Wortschatz angeführte Lexik in Ihren eigenen Situationen.

V. Fragen zum Überlegen und zur Diskussion.

1. Warum haben die Taxifahrer gleich verstanden, dass Robert Lohkamp «neu im Beruf» / «kein gelernter Chauffeur» war?
2. Warum kam es gleich zu einer Prügelei, als Robert mit seinem Auto im Geschäftsviertel erschien? Wovon zeugt diese Episode?
3. Ist es eine gute Sitte, «den Einstand zu schmeißen» und «die Jungfernfahrt» - das «eintägige Jubiläum als Taxichauffeur» zu feiern?

4. Hatten gediente Chauffeure auch etwas «von der Brüderschaft alter Soldaten an sich»? Warum? Warum haben sich Robert und Gustav trotz der Prügelei angefreundet?

5. Wie ist Ihre Stellung zum Wortgefecht zwischen Gottfried Lenz und Robert Lohkamp?

Gottfried:

«Die Liebe ist etwas Herrliches. Aber sie verdirbt den Charakter».

Robert:

«Dafür macht Alleinsein taktlos, du trüber Solist».

Gottfried:

«Takt ist eine stillschweigende Vereinbarung, über gemeinsame Fehler hinwegzusehen, anstatt sie zu läutern. Also eine elende Kompromisshandlung ... Nur die Freiheit nicht verlieren! Sie ist kostbarer als die Liebe. Das weiß man aber immer erst hinterher».

6. Wie beurteilen Sie Gottfrieds Worte?

«Das Leben ist eine Krankheit, und der Tod beginnt schon mit der Geburt».

«Die schlimmste Krankheit der Welt ist Denken! Sie ist unheilbar».

7. Stimmen Sie Ferdinand Grau zu, wenn er sagt:

«Wenn wir nicht das Bisschen Sinn für Schönheit hätten, wäre alles verloren?».

Welche Bedeutung messen Sie der Schönheit bei?

8. Wie behandelt Robert das Mädchen Lisa?

9. Kann eine Frau einem Mann als Kamerad sein? Warum meinte Patrice Hollmann, dass Robert seine Kameraden brauchte?, dass sie selbst «nur ein schlechter Kamerad" war»?

VI. Sprechen Sie zu folgenden Themen:

1. Robbys neuer Beruf;

2. Neue Arbeitskollegen und der erste Verdienst;

3. Im Garten;

4. Im Wirtshaus;

5. Auf dem Wege nach Hause;

6. Lisa.

VII. Inszenieren Sie die Episode im Garten.

VIII. Charakterisieren Sie anhand dieses Kapitels

1) Gottfried Lenz,

2) Lisa.

IX. Nehmen Sie Stellung zu Gottfrieds Äußerung

«Takt ist eine stillschweigende Vereinbarung, über gemeinsame Fehler hinwegzusehen, anstatt sich zu erläutern. Also eine Kompromisshandlung».

X. Übersetzen Sie ins Deutsche

1. Не забудь заправить машину.

2. Давай перейдём на “ты”.

3. У него совсем расшатались нервы.

4. Под благовидным предлогом Роберт ушёл домой, он договорился с Пат на 5 часов.

5. Я не хочу в это вмешиваться.

6. Роза была очень привязана к своей дочери.

7. Не задерживайся там слишком долго!

8. Валентин Гаузер пропивал своё полученное после войны наследство.

9. Роберт сразу понял, что он твёрдый орешек.

10. Понятия не имею, что ты имеешь в виду.

11. Её предприятие обанкротилось.

12. Они поняли, что что-то не так. (Почуяли неладное).

13. Как постоянный посетитель этого кафе Роберт не хотел опозориться.

14. У него денег куры не клюют.

15. Дайте мне договорить!

16. Роберту понравилось, что Пат пила не маленькими глотками, а опрокидывала без жеманства вместе с Альфонсом.

17. Потерпите немножко, я очень занят.

18. Он почувял опасность и остановил машину.
19. Честно говоря, не стоит брать с него пример.
20. Не заходите слишком далеко.
21. Она не хотела терять его из вида.
22. Это только отговорки.
23. Он лишился дара речи, когда узнал об этом.
24. Войдя в комнату, она осмотрелась и подошла к окну.
25. Давай больше не будем об этом говорить!
26. Он был в курсе, что произошло.
27. Ребёнок упал и вывихнул ногу.
28. Я не хочу никого оправдывать.
29. Она чувствовала себя обманутой.
30. Я хотел бы оказать Вам эту услугу.

ГАЙЛИТ МАРИНА ВАСИЛЬЕВНА,
ИВАНОВА ТАТЬЯНА ВАЛЕНТИНОВНА

Drei Kameraden. Teil I
Учебно-методическая разработка

План университета 2011
Позиция 74а

Редактор: Е.А. Арсеньева
Компьютерный набор: Т.В. Иванова, М.В. Гайлит

Подписано в печать
Усл. печ. л. 2,53
Заказ

Формат 84×108 1/32
Уч. изд. л. 2,76
Тираж 50 экз.

Отпечатано в отделе оперативной полиграфии ГОУ ВПО «ВлГУ»
600024, г. Владимир, ул. Университетская, 2
Тел.: (4922) 33 87 40, 33 87 92